



Blick in die Geschichte
Tessin, Teil 1

Sonntags-Treffs
**Gemeinsam Zeit verbringen
und Kontakte knüpfen**

Was macht eigentlich?
**Zu Besuch bei
Jürg Lauber**

SCHWERPUNKT:
Träume

Ralph Wicki

**«Ich wollte immer Neues
entdecken»**

PRO
SENECTUTE



«Solange ich träume,

Er ist Resonanzkörper für Tausende von Nachtmenschen: Ralph Wicki moderiert seit elf Jahren den Nachclub im Radio SRF 1, bei dem ihm, fasziniert von seiner Stimme und seiner einfühlsamen Art, unzählige einsame oder sorgengeplagte Seelen ihr Herz ausschütten. Für den Luzerner ist sein grosses Herz Fluch und Segen zugleich.

VON ROBERT BOSSART

Dass er zuhören kann, weiss fast die ganze Schweiz. Hunderttausende verfolgen mit, wenn er am späten Abend die Sorgen und Nöte anderer Menschen erzählt bekommt. Nun kehren wir den Spiess um und lassen ihn reden. Um es vorwegzunehmen: Auch das kann er. Bei unserem Besuch im Radiostudio im Zürcher Leutschenbach beantwortet er alle Fragen detailliert, ehrlich, ungefiltert. Er schüttet sein Herz aus. So, wie es andere tun, wenn er die Fragen stellt. So sehr, dass er da und dort anfügt: «Das darfst du auf keinen Fall schreiben.» Keine Angst – auch ohne diese «biografischen Abgründe» lohnt es sich, für einmal ihm zuzuhören.

Beginnen wir mit dem Offensichtlichen. Wie schafft er es, dass Menschen ihm in aller Öffentlichkeit ihre intimsten Probleme anvertrauen? «Normalerweise sind Radio und Fernsehen weit weg und es sprechen Menschen, zu denen man aufschaut, weil sie Experten sind und einem die Welt erklären können», sagt Ralph Wicki. Sein Verständnis sei es,

Ralph Wicki ist es wichtig, den Menschen am Radio auf Augenhöhe zu begegnen, sich Zeit für sie zu nehmen und ihnen aufmerksam zuzuhören.

lebe ich»

auf Augenhöhe mit den Menschen zu reden, keine Fremdwörter zu verwenden. «Das Schlichte, Einfache, Nicht-Aufgesetzte ist es vielleicht und die Tatsache, dass ich keine Show mache und keine Dramaturgie habe.» Eigentlich sei es erschreckend, aber viele seien es nicht mehr gewohnt, dass ihnen jemand mal zehn Minuten zuhöre. «Obwohl ich ja von der Sendeleitung her nur fünf Minuten dürfte, aber ich überschreite diese Linte fast immer», sagt er und grinst. Auch heute noch staunt er darüber, wie viele sich dafür bedanken, dass er einfach nur offene Ohren für sie habe.

Nebst seinem Talent fürs Zuhören und der Fähigkeit, auf Augenhöhe zu kommunizieren, ist es auch seine Stimme, die fasziniert. Beruhigend, wohltuend, empathisch, sogar betörend und sexy sei sie. «Ich höre mich nicht gerne, ja, ich hasse es, meine Stimme zu hören», sagt er. Und mit dem Prädikat

«Ich bin ein Tagträumer und Sehnsüchtiger.»

«sexy» könne er nichts anfangen, schliesslich sei er nicht schuld daran, wenn so viele Ehemänner nicht mit ihren Frauen redeten. Seine Stimme sei im Übrigen nur so, wenn er entspannt sei. Deshalb bereitet er sich immer mit dem gleichen Ritual auf seine Sendung vor, indem er im Studio ein Nachttischlämpchen anzündet, seine zwei Stofftiere auf dem Pult platziert und selbst zur Ruhe kommt. «Die Stimme macht Stimmung», sagt er abschliessend.

Wer eine Nachtsendung moderiert, kommt am Thema Träumen nicht vorbei. Für Ralph Wicki löst dieses Wort unterschiedliche Gefühle aus. «Als Kind wurde ich als Träumer bezeichnet, und das war damals negativ gemeint.» Als der Schulpsychologe seine Schulreife abklärte, meinte dieser, dass er zwar intelligent, aber noch zu verträumt sei. Je älter er wurde, desto mehr dachte er von sich selbst, dass er tatsächlich ein Träumer sei. Heute hilft ihm diese Eigenschaft, die harte Realität zu ertragen. Wenn er all den «Mist» sehe in der Weltpolitik – das ertrage er manchmal einfach nicht. «Dann schreit es in mir drin nach Träumen, um einen Ausgleich zu finden. Ich bezeichne mich als Tagträumer. Meine Partnerin sagt mir manchmal, ich solle nicht so auf etwas starren. Dabei war ich nur einen Moment weggetreten in irgendeinen Tagtraum», sagt der 64-Jährige.

Ralph Wicki liebt die Welt der Träume, die er auch beim Musikhören erlebt. Oder in der Nacht, wenn die Hektik weg ist, wenn die News nicht mehr dauernd vor ihm herumflattern. Er als «News-Junkie» kann dann ruhiger werden und der Fantasie mehr Raum lassen. «Ich bin ein Sehnsüchtiger», gibt er zu. Flug-, Schiffshäfen oder Bahnhöfe lösen in ihm diese Gefühle aus, die er so mag.

Die Reibung mit dem Ernst des Lebens, mit der Realität, begleitet ihn seit Kindesbeinen. Seine lange Rockermähne und die Tattoos sind kein Zufall, sondern Zeichen einer Rebellion, einer Nonkonformität. Der Ursprung liegt in Luzern, wo er in einem relativ konservativen Elternhaus aufwuchs. «Eine enge Welt, Stichwort: Was denken die anderen», bringt er es auf den Punkt. Schon früh tauchte am Mittagstisch die Frage auf, was aus ihm werden sollte. «Ich hörte Begriffe wie Beamter und Militär, und schon früh hatte ich das Gefühl, ausbre-

chen zu müssen. Bereits mit zwölf Jahren träumte ich davon, wie ein Nomade oder wie Robinson zu leben.» Heiraten und Kinder haben wollte er auch nie, dafür einen Jaguar fahren wie sein Nachbar, den er bewunderte. «Heute bin ich 64 und kinderlos, dafür fuhr ich 20 Jahre einen Jaguar.» Er überlegt und sagt schliesslich: «Ich habe immer von Freiheit geträumt. Als wäre ich ein Gefangener gewesen.»

Die Schule hat in nie gross interessiert, dafür umso mehr das andere Geschlecht. Ralph Wicki erinnert sich an erste



Schmusereien in der fünften, sechsten Klasse und schmunzelt. «Ich konnte zwar küssen, aber für die Sek hat's nicht gereicht.» Mit Müh und Not schaffte er schliesslich doch noch die Sekundarschule und hatte bereits eine Lehrstelle zur KV-Ausbildung. Es kam aber anders. Als er mit einer befreundeten Familie zusammen nach Kenia reiste und das dortige Elend sah, entschloss er sich, Arzt zu werden. «Die Lehrer trauten mir das nicht zu, aber genau das spornte mich an», erinnert er sich. Dank der Unterstützung der befreundeten Familie schaffte er es schliesslich ans private Gymnasium St. Clemens in Ebikon und maturierte dann in Immensee, um anschliessend in Bern Medizin zu studieren.

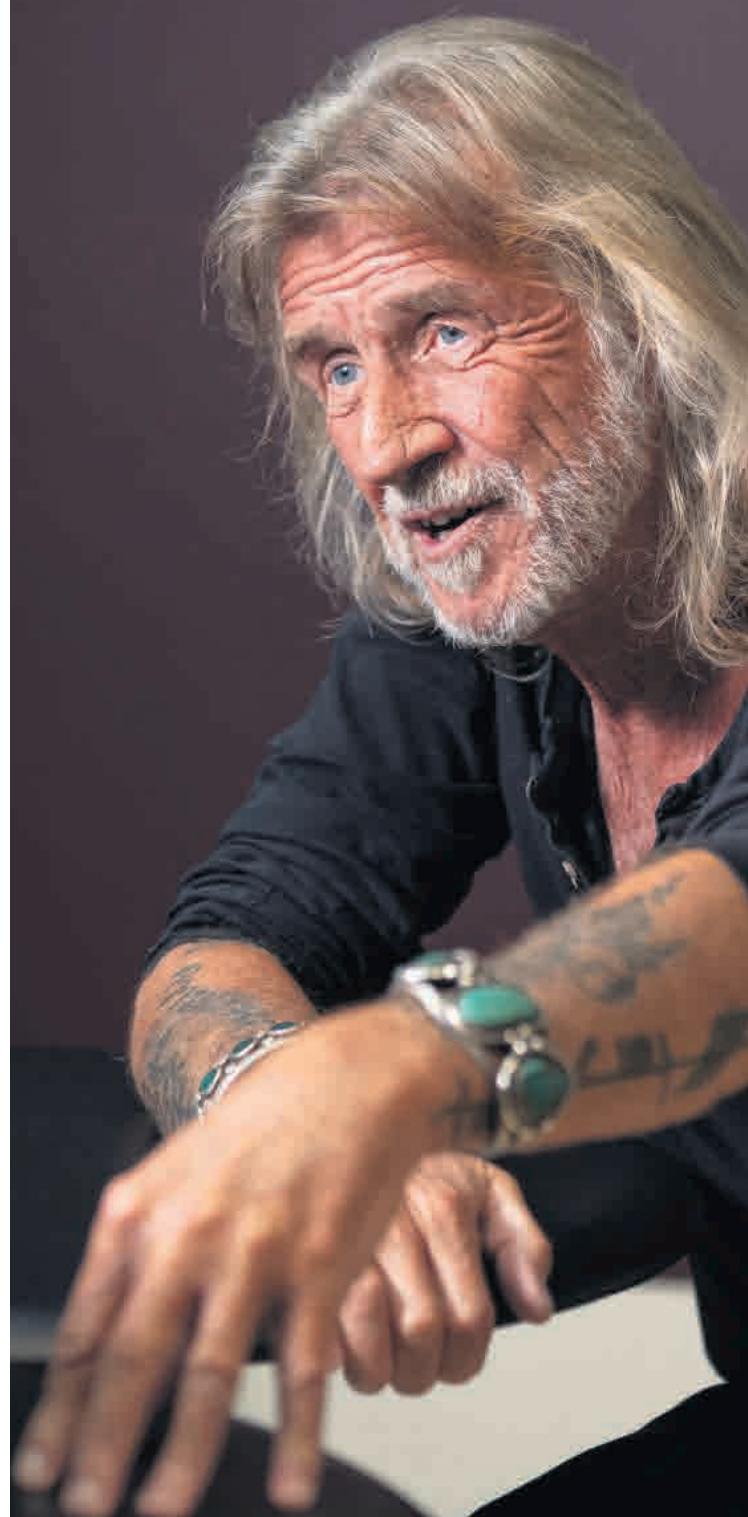
«Ich habe immer von Freiheit geträumt.»

Zwei Jahre hängte er sich rein, die Freundin, seine Band und andere Freundschaften litten darunter. Bis es ihm «ablöschte». «Ich spürte wieder diese Enge, ähnlich wie in meiner Kindheit.» Also begann er, Politik, Germanistik und Medienwissenschaften zu studieren. Das Radiovirus packte ihn, als er bei Radio «Extra-BE» ein Praktikum absolvierte. «Ich war von Anfang an so angefressen, dass ich hängen geblieben bin», sagt Ralph Wicki. Sechs Jahre lang war er Redaktor und stieg bis zum Redaktionsleiter hoch. Nach weiteren Stationen bei Privatsendern wurde er schliesslich Redaktionsleiter für Unterhaltungsmusik beim damaligen DRS in Zürich.

Sein Leben lang Grenzen überschreiten

Seine Karriere in der Musik- und Radiowelt mag erstaunen – ein Tagträumer und Freiheitsliebender, der durchstartet? Ralph Wicki zuckt mit den Schultern. «Ich wollte immer ausprobieren und Neues entdecken, das war mein Motor.» Tagsüber bewegte er sich mit der Krawatte in der Geschäftswelt, privat entdeckte der passionierte Rocker die neue Welt der Technobewegung. Er gibt zu, dass ihm das «Bumbumzeugs» anfänglich suspekt war. Geholfen hat ihm seine Neugier – und so liess er sich auf die neue Welt ein. «Es fühlte sich an, wie wenn ich in einem völlig neuen Meer schwimmen würde.» Angst davor, zu weit zu gehen, hatte er nie. «Schon als Kind sprang ich im Sarnersee von einem 15 Meter hohen Kran hinunter. Ich habe immer schon Grenzen überschritten und nie wirklich aufgepasst, jedoch immer auf mich vertraut.» Er betont aber, dass er nie etwas Böses im Sinne gehabt habe.

Auf die Frage nach seinem Privatleben winkt er ab, das gehöre nicht an die Öffentlichkeit. Dann beginnt er dennoch zu erzählen. Davon, dass er stets lange Beziehungen gehabt habe, die er immer sehr ernst nahm. Als junger Mann waren da mal zwei Frauen, und er verweist auf sein grosses Herz. «Aber wenn man das liest, wird das oft falsch verstanden, ich



bin ein treuer Mensch.» Er erzählt über andere Beziehungen in seinem Leben, Freundschaften und Menschen, die ihn begleiten und ihm wichtig sind. Irgendwann ist nicht mehr klar, wann, wer und wo – für Aussenstehende bleibt seine Beziehungswelt unübersichtlich. «Schreib gar nichts», sagt Ralph Wicki irgendwann. Verwirrend mag es sein, aber so viel ist klar: Ihm, der so begnadet zuhören kann, sind Beziehungen äusserst wichtig, denn Freunde sind für ihn seine Familie.

Trotz seiner beeindruckenden Radiokarriere erlebte Ralph Wicki auch, wie es ist, wenn Dinge schieflaufen. Mit



Zur Person

Seit elf Jahren diskutiert **Ralph Wicki** als Moderator der spätabendlichen Radiosendung «Nachtclub» auf SRF 1 (Di bis Do, 21 bis 24 Uhr) einfühlsam mit Zuhörerinnen und Zuhörern am Telefon über Gott und die Welt. Der 64-Jährige wuchs in Luzern auf und studierte einige Semester Medizin, Medienwissenschaften, Politologie und Germanistik, bis ihn während eines Praktikums bei Radio «Extra-BE» das Radiovirus packte und er zum Redaktionsleiter aufstieg.

Später kam er als Geschäftsführer zu Radio 32 in Solothurn, dann als GL-Mitglied zu Radio 105 in Muttenz und später als Redaktionsleiter für U-Musik zu DRS in Zürich. Als absoluter Musikliebhaber besitzt er eine Sammlung von 15 000 Schallplatten und doppelt so vielen CDs, und er zog jahrelang als DJ durch die Lande.

50 Jahren geriet er in die grösste Krise seines Lebens. Er verliess das Radio 2006 und versuchte, im Musikbusiness Wurzeln zu schlagen. Unter anderem gründete er ein eigenes Musiklabel und managte verschiedene Bands, organisierte Konzerte. «Das Problem war, dass genau in dieser Zeit das Musikbusiness zusammenbrach», sagt der Luzerner. Streamingplattformen wie Spotify zerstörten die Einkommensgrundlagen eines grossen Teils der Musikwelt.

Darauf fiel Ralph Wicki in eine existentielle Krise. Wieder war er nahe daran, Grenzen zu überschreiten. Er besprach

sich mit Freunden, eröffnete diesen, dass er nicht mehr möge, die Welt nicht genug Platz für alle habe und er sich überlege, abzutreten. «Wie die alten Griechen, die selbst über Leben und Tod bestimmten. Diese Sichtweise spendete mir Trost.»

Zum Glück kam es anders. Er, der Suchende und Träumer, las das Inserat von Radio DRS, das einen Moderator für eine neue «Personality»-Sendung mit dem Namen «Nachtclub» suchte. «Ausser Italienisch waren alle Anforderungen genau auf mich zugeschnitten», sagt Ralph Wicki. Zuerst bekam er eine Absage, aber im zweiten Anlauf klappte es. «Es war, als hätte ich ein neues Leben bekommen», sagt er aus heutiger Sicht. Dabei war der Anfang schwer, das Selbstvertrauen war weg und die Hörerinnen und Hörer mussten erst gewonnen werden. «Ich musste schauen, dass überhaupt jemand anrief», erinnert er sich. Hinzu kam, dass die bewährten Abendsendungen mit Pop-, Rock-, Country- und Filmmusik wegfielen, was vielen missfiel. «Ich bekam viele böse Briefe deswegen.»

Ralph Wicki biss sich durch und arbeitete die ersten drei Jahre sehr viel, bereitete sich akribisch auf die Sendungen vor. Musikalisch habe er sich «geknechtet» gefühlt, weil die Musik vorgegeben war. Ihm, dem Musikliebhaber und Musikexperten, brach es das Herz, wenn er hörte, was während seiner Sendung gespielt wurde. Und so begann er, heimlich seine Musik aufzulegen, sehr zum Missfallen der Programmleitung. «Ich musste ein paar Mal beim Musikchef antraben und war nahe daran, zu kündigen.» Da die Sendung inzwischen sehr beliebt war, überredete man ihn zu bleiben – inzwischen darf er das Musikprogramm bestimmen.

100 Nachrichten pro Tag

Zu sagen, dass er seinen Job mag, sei stark untertrieben, meint Ralph Wicki. «Noch nie habe ich etwas so gern gemacht. Und ich bekomme sogar Geld dafür.» Er lacht, seine Lachfalten, auf die er im Übrigen stolz ist, weil es von seinem intensiven Leben zeugt, treten noch deutlicher in Erscheinung. Die viele Post, die er erhält, freut ihn zwar, bereitet ihm aber viel zusätzliche Arbeit. Weil es ihm wichtig ist, dass all die Menschen, die sich bei ihm melden, über 100 Nachrichten pro Tag, eine Antwort erhalten. «Ich komme kaum nach mit dem Beantworten», gibt er zu. Aber er könne die Nachrichten nicht ignorieren. «Diese Menschen, denen es schlecht geht, kann ich fast nicht enttäuschen, dafür bin ich zu sensibel. Zumindest eine kleine Reaktion braucht es einfach.»

Mit dem Nachtclub und den vielen Gesprächen, die er führen kann, ist ein Traum für Ralph Wicki wahr geworden. Bald kommt er ins Pensionsalter, was kommt dann? Ralph Wicki überlegt. «Die Träume von damals sind immer noch da, das nomadische Leben, die Robinson-Insel, das Reisen. Ich muss ja nicht gleich alle verwirklichen. Aber solange ich träume, lebe ich.»